

stark dem antiken theios aner gleicht, Züge, die sich auch in der syrischen Theologie feststellen lassen. – Louis L e l o i r , *Le diable chez les Pères du Désert et dans les écrits du Moyen-Age* (S. 218–238), liefert insofern einen Beitrag zur Allegorie (oder zum Symbol?), als er manche Teufelsvisionen der frühen Mönche als psychische Projektionen wertet; in anderen, allerdings seltenen Fällen erkennt er darin reale Vorgänge, deren Möglichkeit er an zwei zeitgenössischen Beispielen demonstriert. – Edmund B e c k , *Zur Terminologie von Ephräms Bildtheologie* (S. 239–277), setzt eigentlich Syrisch-Kenntnisse voraus in seiner Beschreibung der einschlägigen Wortfelder. Hin und wieder helfen einem die griechischen Entsprechungen auf die Sprünge. – Margot S c h m i d t , *Die Augensymbolik bei Ephräm und Parallelen in der deutschen Mystik* (S. 278–301), geht auf letztere nur ganz sporadisch ein, liefert aber über das engere Thema hinaus eine interessante Theorie der Bildsprache bei Ephräm. – Ute S c h w a b , *Die altenglische Dichtung „Das Gedicht vom Kreuzesbaum“ und östliche Einflüsse* (S. 302–332), weist über die bisherige Literatur hinaus weitere Parallelen östlicher Religiosität in dem genannten Gedicht nach, dessen Text auf S. 315–318 übersetzt wird (vgl. auch die beiden Abb. vor S. 161 des Hochkreuzes von Ruthwell/Dumfriesshire von ca. 700, wo bedauerlicherweise aber gerade nicht die den Text teilweise überliefernden West- und Ost-Seiten abgebildet sind). – Michael v a n E s b r o e c k , *Bild und Begriff in der Transitus-Literatur: Der Palmbaum und der Tempel* (S. 333–351), geht anhand der beiden Bilder den Beziehungen zwischen neutestamentlichen Apokryphen und den verschiedenen Fassungen der „Himmelfahrt Mariens“ nach. – Tomás S p i d l í k , *Tempel und Bild* (S. 353–360), macht generelle Beobachtungen zum Unterschied von semitischem und griechischem Denken, zu Ikonoklasten und Ikonodulen. – Eine Zusammenfassung der Diskussion zu den einzelnen Beiträgen sowie Register zu Personen, Sachen und zitierten Hss. beschließen den Band.

H. S.

*Medieval Philosophy, Second Edition with Additions, Corrections and A Bibliographic Supplement*, by Armand A. M a u r e r , with a Preface by Etienne Gilson (*The Etienne Gilson Series 4*) Toronto 1982, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, XXI u. 455 S., \$ 19.95. – Die jetzt auch separat gedruckte Philosophiegeschichte war ursprünglich der 1962 erschienene Band 2 der *History of Philosophy*, hg. von Etienne Gilson. Er umfaßt die abendländische Philosophiegeschichte von Augustinus bis Suarez, wobei „The Age of the Fathers“ (Teil 1) bis Abaelard und der Schule von Chartres reicht. „The Coming of the Schoolmen“ (mit der arabischen und jüdischen Philosophie, Wilhelm von Auvergne und Robert Grosseteste) schließt sich an; die Scholastik wird als „The Age of the Schoolmen“ behandelt, Ockham mit Meister Eckhart und Nikolaus von Kues als „The Modern Way“ und schließlich die Brücke geschlagen zur Philosophie der Renaissance. Die Darlegung hat die studentische Öffentlichkeit und ein breiteres interessiertes Publikum im Auge mit dem Vorteil, angenehm verständlich zu sein. Unbequem zu benutzen, aber nicht sehr zahlreich, sind lediglich die am Ende des Buches zusammengetragenen Fußnoten. Ausdrücklich hingewiesen sei auf den bibliographischen Anhang (S. 428–445).

H. S.

Francis O a k l e y , *Omnipotence, Covenant and Order. An Excursion in the History of Ideas from Abelard to Leibnitz*, Ithaca – London 1984, Cornell Univer-